



STIFTUNG
ADAM VON TROTT
IMSHAUSEN e.V.

Pädagogisches Konzept „Tag der Stadtgeschichte“

Die Vorstellung des pädagogischen Konzepts eines „Tages der Stadtgeschichte“, die hier am Beispiel von Göttingen erfolgt, soll eine Inspiration für potenzielle Nachahmer*innen sein, auch in der eigenen Stadt einen „Tag der Stadtgeschichte“ zu veranstalten. Vorbild für dieses Projekt ist der „Tag der Stadtgeschichte“ in Bremerhaven, der seit 2015 existiert, und dort am 18. September – dem Jahrestag der Bombardierung der Stadt – mit breiter Beteiligung vieler Schulen und mit kommunaler Unterstützung jährlich durchgeführt wird.¹ An diesem Tag übernehmen in Bremerhaven Schülerinnen und Schüler die Präsentation von historischen Lokalitäten der Stadt – kreativ, vor Ort und im Austausch mit Passant*innen und Schulklassen, die die einzelnen Stationen aufsuchen können.

In Göttingen soll im September 2021 erstmalig ein „Tag der Stadtgeschichte“ stattfinden, der vom YLAB – Geisteswissenschaftliches Schülerlabor der Universität Göttingen in Kooperation mit der Stiftung Adam von Trotts e.V. in Imshausen durchgeführt wird. An diesem Tag werden Schüler*innen aus Göttingen in Kleingruppen an zwölf ausgewählten Stationen, die symptomatisch für die Göttinger NS-Geschichte stehen, mit einem selbst gestalteten Informationsstand präsent sein und mit der Öffentlichkeit oder mit Besucher*innen aus anderen Schulklassen über die Geschichte der jeweiligen Orte ins Gespräch kommen.

Fachdidaktische und pädagogische Zielsetzung:

Die Beschäftigung mit der lokalen NS-Geschichte birgt für Schüler*innen die Chance, NS-Geschichte auf das eigene Lebensumfeld zu beziehen und die eigene Stadt aus einem anderen Blickwinkel neu kennenzulernen. Ein Denkmal, das man vielleicht vom Vorbeilaufen kennt, wird zum ersten Mal beachtet und mit Bedeutung versehen, wenn man erfährt, dass es an den Standort und die Geschichte der Göttinger Synagoge erinnert, die beim Novemberpogrom 1938 zerstört und ein Jahr später vollständig eingeebnet wurde. Oder die Haupteinkaufsstraße, in der man regelmäßig shoppen oder flanieren geht, erscheint plötzlich in einem anderen Licht, wenn klar wird, dass sie nicht nur die „Vorzeigemeile“ für Aufmärsche der SA war, sondern auch ein Zentrum des Geschäftsboykotts im März 1933, bei dem jüdische Geschäfte beschmiert, Fensterscheiben zerschlagen und jüdische Geschäftsleute gedemütigt und tätlich angegriffen wurden. Geschichte bekommt auf diese Weise einen Ort, und zwar einen, der unmittelbar mit dem eigenen Lebensumfeld und damit auch etwas mit der eigenen Person zu tun hat. Gegenwartsbezüge drängen sich dabei wie selbstverständlich auf und Geschichte wird lebendig und konkret.

¹ Mehr Informationen über den „Tag der Stadtgeschichte in Bremerhaven“ sind zu finden unter: <https://www.bremerhaven.de/de/freizeit-kultur/stadtarchiv/tag-der-stadtgeschichte/tag-der-stadtgeschichte.92151.html> (zuletzt abgerufen am 3.11.2020).

Das räumliche Strukturierungsprinzip, das ein solcher „Tag der Stadtgeschichte“ vorgibt, ermöglicht einen repräsentativen Querschnitt durch die NS-Geschichte und bringt den Schüler*innen alle Facetten des Diktaturalltags (von der Verführung bis zum Terror) in ihren gegenseitigen Verflechtungen nahe. Beim Besuch der Stationen durch andere Schüler*innen wird Peer-Learning ermöglicht, was den Zugang zu diesem schwierigen Thema erleichtern kann.

Zielgruppe

Der „Tag der Stadtgeschichte“ ist für die Oberstufe unterschiedlicher Schulformen konzipiert, kann jedoch auch (bei entsprechender Anpassung) mit einer 10. Klasse durchgeführt werden.

Für die Durchführung mit einer Oberstufe sprechen folgende Gründe:

- 1) In der Qualifikationsphase gibt es mit Rahmenthema 4 „Geschichts- und Erinnerungskultur“ eine Lehrplananbindung, die den Schulen eine Teilnahme an dem „Tag der Stadtgeschichte“ erleichtert.
- 2) Im Jahrgang 12 werden außerdem Facharbeiten geschrieben, so dass denkbar wäre, dass ein Facharbeitskurs in Geschichte an dem „Tag der Stadtgeschichte“ teilnimmt. Die Auseinandersetzung mit der Lokalgeschichte kann als Auftakt genutzt werden, um sich in der Facharbeit vertieft mit der Lokalgeschichte in der NS-Zeit oder der Erinnerung und dem Gedenken daran auseinanderzusetzen.
- 3) Viele Bezüge bestehen u.a auch zum Politik-, Geschichts- oder Pädagogikcurriculum der berufsbildenden Schulen.

Für die Durchführung des Projektes mit einer 10. Klasse sprechen folgende Gründe:

- 1) Das Projekt wäre auch für Schüler*innen anderer Schulformen zugänglich. Alle Schüler*innen sollten die Gelegenheit erhalten, sich einmal in ihrem Schulleben eingängig mit dem Thema Nationalsozialismus zu beschäftigen.
- 2) Das niedersächsische Curriculum für das Fach Geschichte und für Gesellschaftslehrer verortet das Thema Nationalsozialismus in der 10. Klasse.

Planungen und Ablauf:

Der „Tag der Stadtgeschichte“ soll in Göttingen 2021 zunächst mit zwei zwölften Klassen durchgeführt werden. Längerfristig ist geplant, dass der „Tag der Stadtgeschichte“ einmal jährlich durchgeführt wird und dabei wachsen kann. „Wachsen“ bedeutet, dass mehr Schüler*innen hinzukommen, die an dem „Tag der „Stadtgeschichte“ teilnehmen, und dementsprechend auch mehr Orte, die für die NS-Vergangenheit stehen, berücksichtigt werden können. Auch eine Ausweitung auf andere Altersstufen und Schulformen ist intendiert.

Der „Tag der Stadtgeschichte“ gliedert sich in drei Teile: Den „Tag der Stadtgeschichte“ selbst sowie eine Vor- und eine Nachbereitung:

„Tag der Stadtgeschichte“:

Der „Tag der Stadtgeschichte“ ist das Herzstück des Projekts, auf das die Schüler*innen hinarbeiten. Dafür wurden 12 Orte ausgewählt, an denen Schüler*innen präsent sein werden. Die Auswahl der Orte folgte nach folgenden Kriterien:

- 1) Die Gesamtauswahl sollte ein breites Feld unterschiedlicher Schwerpunkte umfassen, die für ein tieferes Verständnis des Nationalsozialismus notwendig sind: So etwa bestimmte Themenbereiche (z.B. Judenverfolgung, Widerstand, Zwangsarbeit) sowie zentrale Ereignisse, die mit bestimmten Orten in der Stadt in Verbindung stehen (Bücherverbrennung, Märzboykott, Universitätsjubiläum 1937). Ebenso war zentral, dass auch Orte in den Blick genommen werden, die für die Tätergeschichte stehen wie zum Beispiel das Polizeigefängnis.
- 2) Ausschlaggebend für die Auswahl war darüber hinaus, dass sich alle Orte in der Innenstadt befinden und möglichst zentral gelegen sind. Dieses Auswahlkriterium ist insofern wichtig, da der „Tag der Stadtgeschichte“ ja gezielt darauf ausgelegt ist, dass die Schüler*innen mit der Stadtgesellschaft ins Gespräch kommen. Von entlegenen Orten mit wenig Laufpublikum wurde daher abgesehen.

Die Orte und ihre NS-Geschichte werden von Kleingruppen (ca. 5 Schüler*innen) präsentiert (Dauer: ein Vormittag). Die Form der Präsentation kann dabei frei gewählt werden. Möglichkeiten der Präsentation sind etwa:

- 1) Ein Informationsstand mit selbst gestalteten Plakaten und Flugblättern, die in der Öffentlichkeit verteilt werden, wobei das Verteilen der Flugblätter als „Gesprächsaufakt“ genutzt wird.
- 2) Der Aufbau einer kleinen Ausstellung, die über die Geschichte des Ortes informiert.
- 3) Spielerische Ansätze, mit denen das Laufpublikum angesprochen wird: z.B. ein Quiz; die Ordnung von Karten, auf denen bestimmte historische Ereignisse notiert sind; der Einsatz von historischen Fotografien, deren Perspektive rekonstruiert werden soll etc.
- 4) Eine Aufführung von kleinen Theaterszenen, die das Laufpublikum mit hineinzieht.

Vorbereitung:

Der „Tag der Stadtgeschichte“ erfordert eine gute Vorbereitung der Schüler*innen, die im YLAB durchgeführt wird und ca. 2 Workshop-Tage umfasst. Ziele der Vorbereitung sind:

- 1) Die Schüler*innen sollen einen Überblick über die NS-Geschichte Göttingens bekommen und lernen diese in den größeren nationalen Kontext einzuordnen (1. Workshoptag).
- 2) Die Schüler*innen sollen als Kleingruppe einen Ort wählen, dessen Geschichte sie besonders interessiert und diesen Ort kennenlernen (Wie sieht der Ort heute aus? / Wie hat er sich verändert, z.B. im Vergleich mit historischen Fotos aus der NS-Zeit).

- 3) Die Schüler*innen sollen sich anhand von Quellenmaterial und Leitfragen, die ihnen helfen sollen, das Quellenmaterial zu erschließen, mit der Geschichte des Ortes auseinandersetzen, den sie gewählt haben (1. Workshoptag).
- 4) Schüler*innen sollen auf der Grundlage ihrer Auseinandersetzung mit „ihrem Ort“ eine Präsentation für den „Tag der Stadtgeschichte“ erarbeiten (2. Workshoptag). Je nach Zeit erhalten sie noch die Gelegenheit, Ihre Präsentation vorzutragen und ein Feedback zu erhalten.

Die konkrete Vorbereitung des Standes vor Ort ist Aufgabe der Schüler*innen, die dafür von der Schule und der Stadt entsprechende Freiräume und Unterstützung erhalten müssen. Die Bewerbung des Projekttags erfolgt über das YLAB und die beteiligten Schulen, die regionalen Medien werden informiert.

Auswertung

Nach dem „Tag der Stadtgeschichte“ erfolgt eine gemeinsame Auswertung (Umfang: ca. 2 Stunden). Die Auswertung kann im YLAB stattfinden oder in der Schule durchgeführt werden. Dabei sollen folgende Aspekte thematisiert werden:

- 1) Schüler*innen bewerten, was ihnen am Projekt „Tag der Stadtgeschichte“ gut gefallen oder weniger gut gefallen hat und wo sie Verbesserungsvorschläge sehen
- 2) Sie berichten von ihren Gesprächen mit der Öffentlichkeit und den Eindrücken, die sie daraus ziehen.
- 3) Sie bewerten für sich, ob und wie sich ihr Blick auf Göttingen durch das Projekt „Tag der Stadtgeschichte“ verändert hat.
- 4) Sie überlegen, welche weiterführende Fragen zur NS-Geschichte oder der Gedenk- und Erinnerungskultur in Göttingen sie aus der Auseinandersetzung, die während des Projektes stattgefunden hat, ziehen (im Fall von 12. Klassen, die mit einem Facharbeitskurs Geschichte an dem Projekt teilnehmen, können diese Fragen auch potentielle Forschungsfragen für die Facharbeit sein).

Die Erfahrungen und das Feedback der Schüler*innen sollten reflektiert und beim zweiten und jedem nachfolgenden Durchgang des Projekts in die weiteren Planungen einfließen. Es wäre denkbar, die „Alumnae und Alumni“ des vorangehenden Jahrgangs zu diesem Vorbereitungsseminar einzuladen, um die jeweils nachfolgenden Lerngruppen zusätzlich mittels Peer-Learningverfahren zu briefen.

Hannah Röttele

Ablauf der Seminartage im Y-Lab – Geisteswissenschaftliches Schülerlabor der Universität Göttingen:

Erster Workshoptag:

- 1) In einer ersten thematischen Einführung erhalten die Schüler*innen einen ersten Überblick zur NS-Geschichte Göttingens, die in den größeren nationalen Kontext eingeordnet wird. Diese Phase ist dialogisch gehalten; Quellenmaterial (Graphiken, Bildquellen), das erschlossen werden muss, ist mitintegriert.
- 2) Anschließend werden den Schüler*innen die unterschiedlichen Orte vorgestellt. Sie sollen sich in Kleingruppen zusammenfinden und sich für eine Station entscheiden, die sie besonders interessiert.
- 3) Für die Auseinandersetzung mit ihrem jeweiligen Ort bekommen die Schüler*innen einen allgemeinen einführenden Text zu ihrem jeweiligen Thema (also z.B. Judenverfolgung in der NS-Zeit, Zwangsarbeit etc.), dem ihre Station zugeordnet werden kann, ausgehändigt sowie eine Mappe, die eine Auswahl an Quellen zu ihrem jeweiligen Ort sowie einige Leitfragen enthält, die den Schüler*innen erleichtern soll, sich die Quellen zu erschließen (wie eine solche Mappe aussieht, kann exemplarisch an der Mappe zum „Volksheim“ nachvollzogen werden, s. https://www.nibis.de/erinnerungskulturelle-projektarbeit-in-der-schule_11096).
- 4) Während ihrer Auseinandersetzung sind die Schüler*innen aufgefordert, die Geschichte ihres Ortes zu dokumentieren und wenn möglich den übergeordneten historischen Kontext miteinzubeziehen – das kann etwa in Form einer Zeitleiste erfolgen. Ebenso sind sie angehalten, Fragen und Unklarheiten, die sich während ihrer Auseinandersetzung ergeben, festzuhalten.
- 5) Im Anschluss an die Auseinandersetzung haben die Schüler*innen die Möglichkeit, ihre Fragen und Unklarheiten in einem Expertengespräch zu klären – pro Themenblock (also z.B. Zwangsarbeit, die Verfolgung jüdischer Mitbürger etc.) soll dafür ein Experte eingeladen werden.
- 6) Abschließend werden die Orte bei einem „Stadtspaziergang“ aufgesucht. Die Schüler*innen stellen sich ihre Orte gegenseitig vor. Gleichzeitig dient der „Stadtspaziergang“ auch dazu, dass die Gruppen ihre eigenen Orte besser kennenlernen. Anhand von historischen Bildern werden die Schüler*innen aufgefordert, deren Perspektive zu rekonstruieren und so zu vergleichen, wie sich der Ort im Laufe der Zeit verändert hat und welche Spuren eventuell von ihrer Vergangenheit zeugen. Darüber hinaus wird der „Stadtspaziergang“ genutzt, um den Schüler*innen die räumlichen Möglichkeiten vorzustellen, die sich ihnen bei ihrer Präsentation am „Tag der Stadtgeschichte“ bieten.

Zweiter Workshoptag:

- 1) Am Folgetag erstellen die Schüler*innen ihre Präsentationen/Materialien für den „Tag der Stadtgeschichte“.
- 2) Zu Beginn bekommen sie dafür als Anregung unterschiedliche Präsentationsmöglichkeiten vorgestellt. Ihre Ausarbeitung kann aber selbstverständlich auch einer eigenen Idee folgen.
- 3) Zu unterschiedlichen Zeitpunkten stellen die Schüler*innen den jeweiligen Stand ihrer Erarbeitung kurz vor: 1.) Ideenfindung und Aufgabenteilung innerhalb der Gruppe; 2.) Ausarbeitung der Präsentation und kurze Vorstellung eines Zwischenstandes; 3. Phase: Präsentation des Endergebnisses. (Vor dem „Tag der Stadtgeschichte“ sollten die Präsentationen in der Schule noch einmal geübt werden).